

Mit dem „Wartburgtreffen der FDJ-Studenten der DDR“ würdigt die Freie Deutsche Jugend am 10. und 11. Oktober in Eisenach die 170. Wiederkehr des Wartburgfestes der deutschen Burschenschaften.

Gemeinsam mit führenden Repräsentanten des gesellschaftlichen Lebens und mit Wissenschaftlern, die mit dem Nationalpreis der DDR geehrt wurden, werden die teilnehmenden FDJ-Studenten, 17 werden es von unserer Universität sein, der 500 mutigen Burschenschaffler von 1817 gedenken.

Die Verantwortung der Jugend, insbesondere im Kampf um die Sicherung des Friedens, ihr politisches Verantwortungsbewusstsein, kühnes Denken, ihre Hartnäckigkeit und ihr Fleiß beim Ringen um den gesellschaftlichen Fortschritt werden im Mittelpunkt der Diskussion stehen. Damit verwirklicht die studentische Jugend unseres Landes auch das fortschrittliche Vermächtnis der deutschen Burschenschaffler von 1817.

FDJ-Studenten würdigen 170. Wiederkehr des Wartburgfestes

17 Teilnehmer kommen aus FDJ-Kreisorganisationen KMU

Das Ideengut der „Urburschenschaft“ von vor 1848 hat in der DDR seine wahre Heimat gefunden. So erinnern heute in der Wartburgstadt Eisenach viele Straßennamen an die aktivsten Teilnehmer dieser progressiven Bewegung, die Studenten Karl Hermann Scheidler, Ferdinand Haßmann, Heinrich Hermann Riemann, Ludwig Rödiger und Eduard Graf Keller sowie die Professoren Jakob Friedrich Fries, Dietrich Georg Kiese und Lorenz Oken.

Die Freie Deutsche Jugend bekennt sich zum mutigen Eintreten der „Urburschenschaften“ für den gesellschaftlichen Fortschritt, zur gesellschaftlichen Verantwortung der Jugend. Damit besteht die „Urburschenschaft“ vor der Geschichte. Deshalb wird im Mittelpunkt des Wartburgfestes der FDJ-Studenten der DDR das Bekenntnis der Jugend der DDR zur gesellschaftlichen Verantwortung bei der Erfüllung der auf Frieden und Fortschritt gerichteten Beschlüsse des XI. Parteitag der SED stehen. Mit einer „Manifestation der FDJ-Studenten und der Jugend der DDR“ werden sie ihre feste Verbundenheit mit der SED und ihrer auf das Wohl des Volkes gerichteten Politik dokumentieren. Ein großes Treffen mit Nationalpreisträgern führt die Tradition fort, daß Studenten, Wissenschaftler von morgen mit Wissenschaftlern von heute über künftige Aufgaben beraten.

Eine Festversammlung der FDJ auf der Wartburg wird die historischen Verdienste der „Urburschenschaften“ würdigen.

Mit dem „Wartburgtreffen der FDJ-Studenten der DDR“ werden wir das Zeugnis ablegen, daß es die FDJ-Studenten der DDR sind, die in der wahren Tradition die besten Vertreter der „Urburschenschaft“ stehen.

(aus: Junge Generation, 9-87)

TV AKTUELL

Herzlich willkommen, 1. Studienjahr

Unter diesem Motto begrüßt die FDJ-GO-Leitung der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin ihre neuen Kommilitonen mit einer Wandzeitung. An ihr gibt es zahlreiche Informationen, die den Neuzugewandten den Start ins Studium erleichtern sollen.

Dazu gehören unter anderem Übersichten über die Leitungsstruktur der Sektion, zu den Hauptfächern der Fachrichtungen Tierproduktion, Agrarpathologie und Veterinärmedizin, zum Jugendobjekt „Tierproduktion“ sowie über die Möglichkeiten der kulturellen Betätigung. Es werden wieder Mitglieder für die Klubmannschaft des TV-Clubs und schon ein wenig Vorbildete für den Fotoklub gesucht. Auch aktive Mitstreiter in der Kommission „Kultur“ der GOL sind gefragt.

Die FDJ-Leitung der Sektion hofft, daß die Angebote bei den Studenten Anklang finden und zu vielfacher eigener Betätigung anregen.

KATRIN GRÖPER

Lehrlingsausbildung an der KMU • Lehrlingsausbildung an der KMU • Aus eigener Erfahrung heraus eine Berufseinstellung finden, die immer wieder vorwärtstreibt

UZ-Interview mit Orthopädiemechanikermeister Werner Weller, Leiter des Meisterbereiches Beinprothesenbau der Abteilung Technische Orthopädie der Klinik für Orthopädie des Bereiches Medizin der Karl-Marx-Universität

UZ: Welche Aufgaben hat die Orthopädietechnik zu erfüllen?

Kollege Weller: Sie stellt Heil- und Hilfsmittel her, die zur Rehabilitation der Patienten beitragen. Dabei bereiten sie entweder eine medizinische Behandlung vor oder sichern Operationsergebnisse. Ein weiteres Ziel besteht darin, Patienten mit schweren körperlichen Schäden, zum Beispiel Amputationen, weitestgehend ein normal gewohntes Alltagsleben zu ermöglichen. Um diese Aufgaben zu erfüllen, arbeiten Orthopädieschuhmacher, Bandagisten und Orthopädiemechaniker eng zusammen.

UZ: Und in diesen drei Berufsgruppen werden auch Lehrlinge ausgebildet?

Kollege Weller: Ja. Im Jahre 1971 begann die Lehrlingsausbildung hier bei uns. Vier Meister sind als Lehrbeauftragte berufen. Das sind Kollegin Eva Zille, sie bildet Bandagisten aus, der Kollege Hans-Joachim Meißner, er ist Orthopädienschuhmachermeister, sowie der Kollege Richard Schneider und ich als Orthopädiemechanikermeister. 28 Lehrlinge in den drei Berufen haben wir bisher ausgebildet.

UZ: Die Lehrzeit beträgt zwei Jahre?

Kollege Weller: Zweieinhalb Jahre braucht man, um sich das nötige Rüstzeug für diese Berufe zu erwerben. Das resultiert aus den vielfältigen Anforderungen, die an den Facharbeiter gestellt werden.

UZ: Diese Anforderungen bestehen worin?

Kollege Weller: Ein Mechaniker muß, um in meinem Fach zu bleiben, die Metall- und Plastikverarbeitung sowie die Holz- und Gipstechnik beherrschen. Das ist aber bei weitem noch nicht alles. Hinzu kommen anatomische und pathologische Kenntnisse, die während der theoretischen Ausbildung in der Berufsschule in Erkner vermittelt werden.

Ein wesentlicher Teil des Berufsbildes ist der Umgang mit den Patienten. Stets sind dessen physische und psychologische Verfassung zu beachten, muß auf ihn gefühlvoll eingegangen werden, sind wir doch – natürlich in enger Zusammenarbeit mit den Ärzten und Physiotherapeuten – für ihn eine große Hilfe. Auf diese Dinge wird selbstverständlich in der Ausbildung spezieller Wert gelegt. Aber auch Kreativität in der Arbeit ist gefordert und die Fähigkeit, eigene Entscheidungen richtig und schnell zum Wohl der Patienten zu treffen. Schließlich geht es uns als Lehrmeister auch darum, ständig unsere jungen Leute in ihrer Berufsmotivation zu bestärken und diese zu festigen.

UZ: Dabei spielt sicherlich die Einbeziehung in das Kollektiv eine große Rolle. Wie erfolgt diese?

Kollege Weller: Durch die Arbeit der Jugendbrigade unter Leitung von Dr. Manfred Martin gibt es diesbezüglich keine Probleme. An allen Veranstaltungen der Abteilung nehmen die Lehrlinge teil. Sie sind nur manchmal etwas benachteiligt, wenn sie zur theoretischen Ausbildung in Erkner sind, aber entscheidend ist, daß sie sich hier bei uns wohl fühlen und alle notwendigen Voraussetzungen für ihren Beruf erwerben können.

UZ: Im sozialistischen Berufswettbewerb gibt es eine Reihe guter Erfahrungen...

Kollege Weller: Hier versuchen wir, ein vielfältiges Programm aufzustellen, mit Aufgaben, die den Möglichkeiten der Abteilung entsprechen.

UZ: Am ersten September begann ja nun eure Lehre. Wie verlief denn der Start?

Daniel: In der ersten Woche nahmen wir an der GST-Ausbildung in Erkner teil, und nun geht es hier mit dem praktischen Teil unserer Lehre los. Heute ist für uns erst der dritte Tag in der Abteilung Orthopädiemechanik.

Gunter: Aber dennoch, unser Start verlief ganz gut, und die ersten sechs Wochen versprechen, interessant zu werden. Danach geht's wieder drei Wochen nach Erkner, denn dort steht die Theorie auf dem Plan.

UZ: Ihr wollt also beide die gleiche Berufsrichtung einschlagen. Orthopädiemechaniker – euer „Traumberuf“?

Gunter: Traumberuf? Das kann man nicht so sagen. Eigentlich wollte ich zur NVA, als Flugzeugmechaniker. Doch aus gesundheitlichen Gründen war das nicht möglich. Mein Vater, der übrigens auch an der KMU beschäftigt ist, erzählte mir dann von den Ausbildungsmöglichkeiten hier an der Uni.

Daniel: Bei mir liegen die Dinge ähnlich. Die Gesundheit machte mir einen Strich durch die Rechnung. Bei einer Untersuchung stellte die Ärztin meine gesundheitliche Untauglichkeit für den Beruf Kavalleriesoldat fest. Sie informierte mich dann gleich über andere

berufliche Möglichkeiten. Das ist aber bei weitem noch nicht alles. Hinzu kommen anatomische und pathologische Kenntnisse, die während der theoretischen Ausbildung in der Berufsschule in Erkner vermittelt werden.

Ein wesentlicher Teil des Berufsbildes ist der Umgang mit den Patienten. Stets sind dessen physische und psychologische Verfassung zu beachten, muß auf ihn gefühlvoll eingegangen werden, sind wir doch – natürlich in enger Zusammenarbeit mit den Ärzten und Physiotherapeuten – für ihn eine große Hilfe. Auf diese Dinge wird selbstverständlich in der Ausbildung spezieller Wert gelegt. Aber auch Kreativität in der Arbeit ist gefordert und die Fähigkeit, eigene Entscheidungen richtig und schnell zum Wohl der Patienten zu treffen. Schließlich geht es uns als Lehrmeister auch darum, ständig unsere jungen Leute in ihrer Berufsmotivation zu bestärken und diese zu festigen.

UZ: Das neue Lehrjahr ist nun fast vier Wochen alt. Was erwarten Sie, Kollege Weller, von den Lehrlingen?

Kollege Weller: Ich erwarte von jedem, daß er mitreißt und seine Aufgaben in vollem Umfang erfüllt. Wenn ich höchstmöglichen persönlichen Einsatz verlange, dann muß ich natürlich selbst Vorbild sein. Das ist eine Wechselbeziehung. Ich werde also alles dafür tun, um mein Wissen und Können so zu vermitteln, daß die jetzigen Lehrlinge würdig die Tradition der Facharbeiterabschlüsse mit dem Prädikat „gut“ fortsetzen. Dazu wird mir sicherlich auch in diesem Jahr die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Direktorat Kader und Weiterbildung des Bereiches Medizin eine große Hilfe sein.

PS: Man muß noch etwas zur Arbeit des Kollegen Weller sagen: Im Monat September konnte er ein kleines Jubiläum feiern: 20 Jahre Tätigkeit in der Abteilung. Auch heute würde er nichts anderes werden wollen als das, was er ist. Seine Arbeit macht ihm Spaß. Er ist einbezogen in Forschung und Lehre sowie die Aus- und Weiterbildung, zum Beispiel der Fachärzte für Orthopädie. Und was die Lehrlingsausbildung betrifft, hier versucht er auch das zu vermitteln: Aus der eigenen Erfahrung heraus muß man selbst eine Einstellung zu diesem Beruf finden, die einen immer wieder vorwärtstreibt, um erfolgreich sein zu können.

JÜRGEN SIEWERT



Kollege Werner Weller prüft ein Werkstück, das die beiden Lehrlinge Daniel Nawroth (links) und Gunter Freilich angefertigt haben. Foto: OEHM

UZ im Gespräch mit Daniel Nawroth und Gunter Freilich, zwei zukünftigen Facharbeitern für Orthopädiemechanik, die an der KMU ausgebildet werden.

UZ: Am ersten September begann ja nun eure Lehre. Wie verlief denn der Start?

Daniel: In der ersten Woche nahmen wir an der GST-Ausbildung in Erkner teil, und nun geht es hier mit dem praktischen Teil unserer Lehre los. Heute ist für uns erst der dritte Tag in der Abteilung Orthopädiemechanik.

Gunter: Aber dennoch, unser Start verlief ganz gut, und die ersten sechs Wochen versprechen, interessant zu werden. Danach geht's wieder drei Wochen nach Erkner, denn dort steht die Theorie auf dem Plan.

UZ: Ihr wollt also beide die gleiche Berufsrichtung einschlagen. Orthopädiemechaniker – euer „Traumberuf“?

Gunter: Traumberuf? Das kann man nicht so sagen. Eigentlich wollte ich zur NVA, als Flugzeugmechaniker. Doch aus gesundheitlichen Gründen war das nicht möglich. Mein Vater, der übrigens auch an der KMU beschäftigt ist, erzählte mir dann von den Ausbildungsmöglichkeiten hier an der Uni.

Daniel: Bei mir liegen die Dinge ähnlich. Die Gesundheit machte mir einen Strich durch die Rechnung. Bei einer Untersuchung stellte die Ärztin meine gesundheitliche Untauglichkeit für den Beruf Kavalleriesoldat fest. Sie informierte mich dann gleich über andere

Wir fühlen uns wohl in dem neuen Kollektiv

Bestmögliche Ergebnisse sind Ziel der Lehrlinge

Dere, für mich in Frage kommende Ausbildungsrichtungen. Eigentlich weckte sie mein Interesse für die Orthopädiemechanik.

UZ: Und was waren eure Beweggründe, endgültig zu entscheiden: Ja, das ist etwas für mich, das könnte ich ein Leben lang machen?

Gunter: Da ist an erster Stelle der Wunsch, anderen Menschen zu helfen, ihre Leiden zu lindern.

Daniel: Es ist ein Beruf, in dem man hauptsächlich handwerklich arbeiten muß, und das bereitet mir viel Freude. Interessant für mich ist jedoch auch der Umgang mit Menschen, und als Orthopädiemechaniker hat man immer den direkten Kontakt zum Patienten. Es ist da sicher ganz wichtig, Verständnis für die Leute aufzubringen, Einfühlungsvermögen zu entwickeln und vertrauenswürdig zu wirken.

Gunter: Es ist eben eine abwechslungsreiche Tätigkeit. Man arbeitet nicht nach einem starren Schema, sondern man muß bei der Anfertigung der orthopädischen Hilfsmittel eigene Ideen entwickeln, variabel und kreativ sein. Ich glaube schon, daß mir das Spaß macht.

(Mit den beiden Lehrlingen sprach ARIANE RIECKER)

Dieser Band gibt Antwort auf vielfältige Fragen im Studium

Hoch- und Fachschulbildung; Rechtsvorschriften für Studenten
 Textausgabe, Herausgegeben vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Staatsverlag der DDR, Berlin 1987, 14 Mark



Mit der vorliegenden Textausgabe setzt der Staatsverlag der DDR eine gute und seit mehreren Jahren bewährte Tradition fort, ausgewählte Rechtsvorschriften für bestimmte Bereiche herauszugeben.

Der Band „Hoch- und Fachschulbildung – Rechtsvorschriften für Studenten“ enthält die wichtigsten Rechtsvorschriften für das Direktstudium an Hoch- und Fachschulen, so beispielsweise die Zulassungsordnung, Diplom- und Prüfungsordnung, die verschiedenen Regelungen zur Gestaltung von Praktika und Arbeitseinsätzen sowie zur Gewährung von Stipendien und Sozialleistungen, aber auch solche, für jeden Studenten wesentliche Vorschriften wie die Abvoientenordnung. In weiteren Komplexen sind Rechtsvorschriften zum Fern- und Abendstudium, dem postgradualen Studium sowie zur disziplinarischen und materiellen Verantwortlichkeit der Studenten zusammengestellt.

Ein ausführliches Sachregister und zahlreiche Anmerkungen und Vermerke auf angegebene Rechtsvorschriften erleichtern die Handhabbarkeit der Texte. Besonders hervorzuheben ist

die Aufnahme ausgewählter Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, die in der Praxis relativ schwer zugänglich sind.

Der Band sollte zum Arbeitsinstrument jedes Studenten werden, der sich nicht nur mit den vielen im täglichen Studium auftretenden Fragen, sondern auch mit den Grundlagen der Rechtsvorschriften der Verfassung für die Wahrnehmung der zugehörigen Rechte und die Einhaltung aller Pflichten im Studium.

Erlebnisreiche Tage im August am Ostseestrand

Sommerurlaub mit der FDJ auf dem Bakenberg für über 300 Studenten, Lehrlinge, Wissenschaftler und Angestellte

Auch wenn nun schon die Tage kürzer werden und die ersten Dräben in den Leipziger Parks aufsteigen, so sind doch die Urlaubsergebnisse vieler Jugendfreunde in den „heißen“ Tagen und Nächten auf dem Bakenberg, dem Ferienobjekt unserer Universität zwölf Kilometer westlich vom Kap Arkona, noch frisch in Erinnerung. In den beiden diesjährigen FDJ-Durchgängen vom 3. bis 18. August und vom 20. August bis 4. September konnten über 300 FDJler, Studenten und Lehrlinge, junge Wissenschaftler und Angestellte mit ihren Familien und solchen, die es noch werden wollen, erlebnisreiche, sportliche und, man höre und staune, doch recht sonnige Urlaubstage verbringen. Die Ostsee und insbesondere ihr Strand reizte sich von der allerbesten Seite und verwöhnte uns nach den üblichen Wassertemperaturen von 14 bis 16 Grad, eines Tages mit 19, ja sogar mit 20 Grad. – Die FDJ macht's eben möglich!

Im Campinglegend fühlen wir uns schnell heimisch. Das Objektleiterteam und sein Kollektiv hatte für alle kleinen und großen Sorgen und Wünsche immer ein offenes Ohr, und das in der betriebseigenen Küche liebevoll zubereitete Essen schmeckte stets prima.

Für die vielfältigen sportlichen und kulturellen Veranstaltungen zeichnete, wie immer der von der FDJ-Kreisleitung eingesetzte Lagerwart verantwortlich, der von vielen Urlaubern sehr tatkräftig unterstützt wurde. Die Wettkampflisten der Lagermeister schafften umfassen die Sportarten Soft-, Feder- und Volleyball sowie Tischtennis, und natürlich stand auch in jedem Durchgang ein Stauerturnier auf dem Programm. Die insgesamt acht Tanzveranstaltungen, zwei davon als Piratenfeste inszeniert, wurden musikalisch durch die Disko 666 Physik-Klubs bestritten und fanden stets großen Zuspruch. Mit von der Partie waren die Singe-

gruppe „Unicum“, das Kabarett „Die Spitzhacken“, der Fotoklub Sektion Geschichte und ein kanonischer Leipziger Grafiker – alles in allem ein Team, das Stimmung sorgte. Aber auch leise Töne war Raum; so ein Beispiel bei den Liederabenden und den Grafik-Verkaufen.

Und auch an die Kinder, merhin ein Drittel der „Lagersatzung“, war gedacht. Braut sei hier an die beiden Kinderläubere, die nicht nur den kleinen Laubere großen Spaß bereitet haben.

Wie alljährlich bildete auch diesem Jahr die Soliveranstaltung in jedem der beiden Durchgänge einen Höhepunkt im erlebten. Versteigert wurden hauptsächlich Dinge, die die Lauber eigens für diesen Zweck von zu Hause mitgebracht hatten, aber auch einige kleine Knoblauchbutler und ein geräucherter Aal. Der Erlös der Veranstaltungen, insgesamt 4319 Mark, wird auf das Konto der FDJ-Kreisleitung zum Kauf von Ausrüstungen des medizinischen Zentrums Gondar/Äthiopien überwiesen.

Ich möchte diesen kurzen Bericht nicht beenden, ohne einmal allen Jugendfreunden, in welcher Form auch immer, ein herzliches Willkommen zum Gelingen des Lauber zu sagen. Ich danke euch allen, ebenso gilt unser großes Geschick dem Objektleiterteam und seinem Kollektiv, das das freundliche Entgegenkommen, die gute Zusammenarbeit und natürlich für die gute

sorgung der Gaumen und Mund. Nur noch ganze 270 Tage trennen uns vom Sommer 1988. Ich rufe wieder der Bakenberg, die FDJler unserer Alma matris, freuten sich auf ihren Urlaub der Ostsee. Die Plätze werden übrigens wie in jedem Jahr von den FDJ-GO-Leitungen der Sektionen vergeben.

THOMAS PROHL
 Sektion Tierproduktion



Mit Eifer bei der Sache; Impression von einem der beiden Kinderläubere, die nicht nur den kleinen Urlaubern großen Spaß gemacht haben. Foto: KATRIN SCHLITZ